

# Gillier Zeitung

Erheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schiffstellung und Verwaltung: Bresernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werben in der Verwaltung gegen Verrechnung billiger Gebühren entgegengenommen. — Druckpreise: Für das Inland vierteljährig Din 25.—, halbjährig Din 50.—, ganzjährig Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—

Nummer 98

Donnerstag den 7. Dezember 1922

4. [47.] Jahrgang

## Des Volkes Stimme.

Uns haben die Gemeindevahlkämpfe der slowenischen Parteien in den letzten Jahren eigentlich nie ein besonderes Interesse abgenötigt. Wenn wir unsere Aufmerksamkeit dann und wann auch auf dieses Feld des politischen Lebens hinlenkten, so waren es nicht so sehr die Ziele, zu denen verschiedene Manöver die Parteien hintragen sollten, sondern höchstens die Methoden des Kampfes selbst, die manchmal unsere Verwunderung, manchmal auch unser uninteressiertes Bedauern erregten. Wenn wir heute an leitender Stelle der sonntägigen Gemeindevahlen in der Landeshauptstadt Ljubljana gedenken, so enthält kein Tropfen Tinte Genugtuung oder gar Schadenfreude, obwohl uns diese im Hinblick auf die unerlöschliche Geschäftigkeit, mit der die Deutschen von einer der zerschmetterten Parteien von allem Anfang an bis auf den heutigen Tag bedacht wurden, menschlich gar nicht übelgenommen werden könnte.

Kampf und Sieg und Niederlage in Ljubljana sind zusammen eine Angelegenheit des slowenischen Volkes und wir haben keine Ursache, nach dem Kampfe unseren leidenschaftslosen Beobachterposten zu verlassen. Die Niederlage einer Partei, die den Fortschritt und die Demokratie auf ihren Fahnen trug, würde uns sogar leid tun, wenn wir annehmen müßten, daß mit ihr auch die Grundsätze des Fortschrittes und der Demokratie niedergeschlagen worden wären. Dies ist aber nicht der Fall, kann in der aufgeklärtesten Stadt Sloweniens mit ihren alten freiheitlichen Traditionen unmöglich der Fall sein. Trotzdem präsentiert die Ziffer der erreichten fünf Mandate für die demokratische Partei eine Niederlage, auf die sie niemals gefaßt sein konnte, die auch den siegreichen Merkmalen mit ihren 35 Mandaten den Atem verschlagen muß.

## Wie man reich wird.

Von H. Tartaruga, Wien.

Vor dem Kriege kannten wir den amerikanischen Humor am besten aus dem Varieté. Wir nannten ihn „brasilisch“, wie eben der exzentrisch gekleidete Clown brasilisch wirkt. Dieser ist eine Art moderner Handwurf. Im übrigen erschöpfen sich seine Spässe in möglichst frappierenden, herben, meist gewalttätigen Handlungen. Wir lachen gewiß darüber, wenn der betreffende Akteur originelle Tricks bringt, der Amerikaner aber lacht geradezu Tränen... Nach dem Weltkriege lernten wir die seither erzeugten amerikanischen Filme kennen. Wieder dieselben Mittel und Mittelchen, um das vollständige Fehlen irgendeiner Idee, eines Stoffes zu verbergen. Es gibt keinen amerikanischen Film ohne Akrobatensensationen, Schiefereien, Reizmittelstücke und ähnliches, was an die Nerven geht oder wenigstens gehen soll. Wir erfahren daraus, daß der amerikanische Geschmack das Naivste ist, was man sich denken kann. Diese Erscheinung ist auf den ersten Blick etwas Paradoxes: der bis zum Exzess durchschillerte Uebersee-Geschäftsmann ist nach dem Geschäft ein Künstler? Kann es denn aber anders sein in einem Lande, wo das Geschäftliche eben alles absorbiert? Der amerikanische Kaufmann hat keine Zeit für Kunst und Literatur, er will und muß verdienen. Seine Nerven sind von der Tagesarbeit abgelenkt, er benötigt der größten Effekte, um ausgetüchtelt zu werden. Bei feineren Darbietungen würde der ermüdete Zuhörer einschlafen.

Wie konnte es dazu kommen? Vielleicht ist es gut, daß man sich den unerhörten Ausgang der Ljubljanaer Gemeindevahlen vorerst aus der Technik der Wahl erklärt. In manchen Augen nimmt dies viel von der tatsächlichen Niederlage und vom tatsächlichen Siege weg, weil sie ein gewisses Mißverhältnis zwischen den wirklichen Kräften und den in den erreichten Mandaten ausgedrückten Ergebnissen der Wahl kundtut. Nach der von den Demokraten selbst aufgestellten und befürworteten neuen Gemeindevahlordnung zählt die Ljubljanaer Gemeindevertretung 49 Mitglieder. Von diesen 49 Mandaten wurden 24 jener Kandidatenliste zugesprochen, welche die meisten Stimmen auf sich vereinigte, ohne Rücksicht darauf, wie groß diese Mehrheit war. Die übriggebliebenen 25 Mandate wurden nach dem Proporzsystem auf alle Parteien verteilt, auch auf jene, die bereits die ersten 24 Mandate erhalten hatte. So bekamen die Merkmalen zuerst 24 Mandate und nach dem Proporz noch 11 Mandate dazu. Ergebnis: die absolute Mehrheit von 35 Gemeinderäten in dem Ljubljanaer Gemeinderate, womit die Gemeindevahlordnung der in den letzten Wochen so heiß umkämpften „weißen“ Stadt Ljubljana in die Hände der Merkmalen Partei übergegangen ist. Daß die Demokraten in der neuen Gemeindevahlordnung ein Eisen für die gegnerischen Parteien aufgestellt hatten, in das sie schließlich selbst hineingetreten sind, vermag aber dem vernichtenden Urteile der Ljubljanaer Bevölkerung nichts abzunehmen. Mit 7164 Stimmen sprach sich die Landeshauptstadt, diese alte Domäne der Liberalen, gegen die Demokraten aus, die mit 1822 Stimmen trotz ihrer ausgezeichneten, reich dotierten Presse in der kläglichen Minderheit blieben.

Man würde der Stadt Ljubljana Unrecht tun, wollte man darin eine Abkehr von den Grundsätzen echter Demokratie erblicken. Sie hat sich von den Personen abgekehrt, denen diese Grundsätze Schall

und so kommt es, daß in Amerika auch auf dem Gebiete der Literatur nur das Allerbanalste einschlägt und, wie eben da drüben alles ins Gigantische steigt, Riesenaufgaben erlebt. Talente wie Poe, Whitman, Bourne u. läßt man verhungern, um Bücher von meist ausländischen Autoren zu kaufen, welche im Heimatlande mehr oder minder zu den Schunderzeugern gezählt werden.

Zu jenen kaum gekannten wirklich hervorragenden amerikanischen Schriftstellern gehört White. Vor beiläufig 13 Jahren ließ er ein Werk erscheinen: „Das Buch des Daniel Drew, Leben und Meinungen eines amerikanischen Börsenmannes“. Es blieb fast gänzlich unbeachtet. Erst im Jahre 1920 fiel es dem Journalisten Alb. Jay Rock in die Hände, welcher darüber im „The Freeman“ am 29. September 1920 folgendes schrieb: „Alle Vorurteile verhindern das amerikanische Publikum daran, den feinen Reiz eines solchen Buches fassen zu können. Und damit hat sich die amerikanische Kritik stets abgefunden. Der amerikanische Kritiker nimmt instinktiv die geistigen und moralischen Gewohnheiten der Masse als Kriterien auf und hat stets alles das beurteilt oder mit Stillschweigen übergangen, was nicht sofort mit den Vorurteilen seines Leserkreises in strengsten Einklang zu bringen ist. So ist es in Amerika zur Regel geworden, daß wirklich gute Bücher völlig unbekannt bleiben, während das trivialste Zeug beliebt wird. Eben weil die Vorurteile der breiten Bürgerklassen niemals angegriffen werden, sind diese Klassen unfähig, solche Bücher zu genießen.

und Hauch waren. Vielgestaltete Unzufriedenheit ließ die Kugeln in die anderen Urnen fallen. Unzufriedenheit mit manchem Mißstande, der den Demokraten als den bisher in der Öffentlichkeit Tonangebenden mit Recht oder Unrecht in die Schuhe geschoben wurde, Unzufriedenheit mit der undemokratischen Unzulässigkeit gegen Andersdenkende. Wir Deutsche können manches Lied von der Unzulässigkeit der Demokraten gegen Andersnationale singen. Wir sind klarblickend genug, um zu wissen, daß diese Form der Unzulässigkeit wenig Wähler in Ljubljana beeinflusst haben kann. Aber zur Undemokratie gehört auch sie in all ihren kleinlichen und unfruchtbaren Auswüchsen. In Ljubljana ist der falsche Schein gerichtet worden, die Selbstherrlichkeit eines Patriotentums, das nur sich allein das Existenzrecht zuspricht. Wenn die slowenisch-demokratische Partei, statt anzuklagen, vor der eigenen Schwelle die Ursachen der Niederlage wegkehren wollte, dann wird sie als wahrhaft demokratisches Gebilde aus dem Zusammenbrüche in Ljubljana neu erstehen. Sie wird vom 3. Dezember 1922 an ihre Läuterung rechnen. Vorerst freilich wird sie an den Wunden schwer zu tragen haben. Wir Deutsche haben, wie bereits gesagt, keine Ursache weder für Mitleid, noch für Freude, obwohl die slowenischen Demokraten auf der vorletzten Stelle hinter Parteien zurückgeblieben sind, denen gehässige Bekämpfung des Deutschtums nicht Grundsatz ist.

## Die produktiven Pfänder.

In der vorigen Woche fand im Eliseopalaste zu Paris eine Geheimkonferenz der französischen Minister statt, zu der auch der Marschall Foch zur deutlicheren Unterstreichung ihres Zweckes hinzugezogen

und die Kritiker sind zu unwissend, zu dumm und zu feige, jemals gegen diese Vorurteile Front zu machen... Hier hatte ein amerikanischer Pressemann es seinen Landsleuten gezeigt und ihnen gesagt, sie mögen doch dieses Buch lesen, in dem sie der Autor so famos geißelt.

Aber auch Rock war über den Verfasser schlecht orientiert. Er hielt seine Arbeit nämlich bloß für eine redaktionelle Uebersetzung einer Autobiographie des Millionärs Daniel Drew. Erst Hans Heinz Ewers gelang es anlässlich seines ungewollten Aufenthaltes in Amerika nachzuweisen, daß das Werk durchaus keine tatsächliche Selbstbiographie sei, sondern ein künstlerisches Produkt, in welchem es White gelungen war, seinen Helden — allerdings nur auf Grund wirklicher Fakten — so vorzüglich zu zeichnen. Nun ist im Münchener Verlage Georg Müller eine treffliche Uebersetzung des Buches erschienen, eine Uebersetzung, die sich derselben — nämlich dem Sinne nach — derselben Dialekt- und Kraftansprüche bedient. Um es kurz zu sagen: wir leben in diesem Werke New-York aus einem schabigen Provinzneste zu einer Riesstadt anzuwachsen, wir lernen die schmutzigen Landstraßen kennen, auf denen die Metzger, Fleischer, Viehhändler Vandervilt, Gould, Piast, Astor, Lorillard, Drew, Ogden, Clay usw. ihr Vieh zum Markte treiben, sich gegenseitig und das Publikum begaunern; die dorfsähnlichen, schmutzigen Plätze, auf welchen sich heute die stolze Selbstprobenbauten erheben; die Tümpel, Hofwege und Saumpfade, die später in die nobelsten Straßen umgewandelt



wurde. Es gelangten Maßnahmen zur Durchberatung, die gegen Deutschland angewendet werden könnten, falls die Finanzkonferenz in Brüssel erweisen sollte, was für die ganze Welt eine unumstößliche Sicherheit ist, nämlich Deutschlands Unfähigkeit, die aus dem Friedensvertrag von Versailles erwachsenen Zahlungen zu leisten. Man will daher produktive Pfänder in die Hand bekommen, vor allem das Ruhrgebiet mit seinen Industriestädten. Produktive Pfänder sind ein Schlagwort, gerade gut genug, die eigentlichen Ziele zu verhüllen. Es kann nun sein, daß die ganze Sache vorderhand bloß ein Versuchsballon ist, der aufgelassen wurde, um die Meinung der Welt zu prüfen. Es kann aber ebenso gut sein, daß sie die Folge eines Handels zwischen den Großmächten ist. Verschiedene Umstände passen da gut zusammen: England mußte für das Entgegenkommen der Franzosen in der heillosen Orientgeschichte etwas geben, Italien stellt in Mussolini einen Mann, dem das Handeln über das Verhandeln steht und der die Zusammenhänge gerne für den augenblicklichen Profit preisgibt. Herr Clemenceau bereist Amerika, um den durch die Tatsachen umgeworfenen Glauben an Deutschlands Gefährlichkeit wieder aufzurichten.

Wenn auch wenig zur Hoffnung berechtigt, daß Amerika im Falle einer wirklichen Erfassung der produktiven Pfänder, die Deutschland so ungefährlich machen würde als eben der wirtschaftliche Tod ein Land ungefährlich macht, etwas für die Deutschen täte, gerade die Reise Clemenceaus scheint ein böser Strich durch das schöne Konzept werden zu wollen. Seit der Abrüstungskonferenz in Washington hat sich in weiten Kreisen der Vereinigten Staaten eine innere Abkehr von der kritiklosen Bewunderung Frankreichs als eines Vorkämpfers für Recht, Freiheit, Frieden und Kultur vollzogen. Es ist Clemenceau nicht nur nicht gelungen, die amerikanische Mißstimmung über die französische Politik zu zerstreuen, sondern seine Versuche, sie zu rechtfertigen, haben die Mißstimmung in Erbitterung verwandelt. Eine Reihe amerikanischer Senatoren griffen den alten Staatsmann auf das Lebhafteste an. Er konnte nichts erwidern als das, was täglich in der französischen Presse nachgelesen werden kann. „Wissen Sie nicht“, rief er bei seiner Eröffnungsrede im New Yorker Metropolitan-Theater aus, „daß Deutschland Hunderte von Kanonen baut?“

Es mag nicht überflüssig sein, dieser Behauptung, die von den breiten Massen Frankreichs wahrscheinlich geglaubt wird und die der französischen Politik gegen Deutschland in den Augen der Aus-

länder den Boden der Berichtigung liefern soll, einmal ganz nahe zu treten. Deutsche Blätter stellen fest, daß eine Neuaufrüstung von Waffen und Munition seit November 1918 in Deutschland überhaupt noch nicht aufgenommen wurde. Für jedes Geschütz, das der Reichswehr, diesem Schatten einer Armee, erhalten blieb, sind nur 300 bis 350 Schuß vorhanden, also nicht einmal die Zahl 1000, die in Versailles dekretiert wurde. Die Interalliierte Kontrollkommission hat festgestellt, daß Deutschland alle Auslieferungsbestimmungen erfüllt hat und so gründlich entwaffnet wurde wie nie vorher ein großes Volk. Wenn man die Statistik der abgelieferten Waffen durchsieht, ergibt sich wohl die Waffengewaltigkeit des deutschen Volkes vor dem Niedergang, aber ebenso klar die beispiellose Wehrlosigkeit seiner Gegenwart, in der seine Nachbarn von kriegerischen Machtmitteln starren.

Folgendes Waffenmaterial ist bisher der Reichstreuhandgesellschaft übergeben worden:

5.887.817	Gewehre und Karabiner.
104.807	Maschinengewehre.
28.450	Minenwerfer und Rohre.
54.844	Geschütze und Rohre.
27.997	Lafetten.
38.750.000	Artilleriegeschosse und Mienen.
16.500.000	Hand-, Gewehr- und Wurfgranaten.
470.500.000	Handwaffenmunition.
335.000	Tonnen Artilleriegeschosse, Mienen, Handgranaten.
14.014	Flugzeuge und
27.711	Flugzeugmotoren.

Wenn angesichts dieser Zahlen in Frankreich mit unbeirrbarer Zähigkeit über die deutsche Gefahr, über die Revanchemöglichkeit geschrieben und gepredigt wird, so ist dies nur im Hinblick auf einen Zweck verständlich. Dieser Zweck ist seit alten Zeiten gegeben. Nicht umsonst fließt durch die meisten deutschen Trupplieder der Rheinstrom. An seine Ufer strebt die französische Politik. All die Misere in Europa, all die Drohreden und Notizen, Reparationen und Sanktionen sollen sie dahin tragen. Hat es einmal die produktiven Pfänder mit der Billigung seiner Verbündeten in die Hand genommen, dann hat es nicht nur sein altes Ziel, die Rheingrenze, erreicht, sondern durch die Wegnahme der Industriegebiete im Westen die genesungslose Verelendung des arbeitsfreudigen deutschen Volkes festgelegt. So stellt sich nach allem die Sache dar. Freilich ist uns die Geschichte bisher das Beispiel schulbig geblieben, daß ein großes Volk, das gerade in seiner Niederlage ein solches Maß von Gesundheit und Lebenskraft zeigte

maligen Viehhändlergeschäfts. Parker fragt, ob er mit seinem Kapitale als Helfer Drews die Erie-Aktien durch vollständigen Auskauf in die Höhe treiben solle, und ob ihm Drew beistehen wolle, wenn das Geld hierzu nicht reiche? Drew sagt ohne weiteres zu, da er selbst viele Erie-Aktien besitzt und dieselben loswerden will. Wirklich steigen die Aktien sofort. Der alte Hankle in der damals schon existierenden, freilich noch neuen Wallstreet schreibt aber später: „Das Geheimnis des Erfolges in der Wallstraße ist, zu wissen, wann das Eisen heiß ist und dann zuzuschlagen. Als Parker sich auf dieses Geschäft mit mir einließ, besaß er beinahe 300.000 Dollar. Ohne daß jemand davon wußte, erließ ich nun an meinen Makler geheimen Auftrag, zu verkaufen. . .“ Bald darauf kommt Parker, recht beschreiben, sagt, er habe getan, was er konnte, aber nun seien die Aktien, und er möchte jetzt um ein bißchen Hilfe bitten, die ihm Drew ja versprochen habe. Drew stellt sich sehr erstaunt und meint, das sei doch nur eine Redensart gewesen. Dabei denkt er: „Schlechte Nachrichten wirken auf den Menschen wie das Ausziehen eines Zahnes. Es ist am besten, für eine Minute hartnäckig zu sein. . . und alles ist vorüber.“ Parker beißt sich auf die Lippen, wird bleich und murmelt: „Natürlich, Herr Drew, werden Sie mir gestatten, Ihnen noch das zu sagen: das ist, daß ich durch Ihre Handlungsweise ruiniert bin. Das Verdienst eines Lebens ist verloren. Wenn Sie Ihr Versprechen nicht halten, bin ich und meine Familie an den Bettelstab gebracht. Ist ihre Antwort wirklich endgültig?“ „Sie ist end-

wie das deutsche, durch äußere Gewalt dauernd zu Boden gedrückt worden wäre. Die Pfänder könnten auch in einer für die ganze Menschheit verhängnisvollen Weise „produktiv“ sein.

## Politische Rundschau.

### Inland.

#### Die Demission der Regierung.

Am 4. Dezember, mittags um 12 Uhr, hat Nachrichten aus Beograd zufolge Ministerpräsident Pašić S. M. dem Könige im Namen aller Kabinettsmitglieder die Demission der Regierung vorgelegt. Der König hat den Rücktritt angenommen und den Wunsch ausgedrückt, die scheidende Regierung möge bis zur Bildung des neuen Kabinetts die Staatsregierung weiterführen. In Beograd wird dieses politische Ereignis auf das lebhafteste kommentiert, zumal man nicht weiß, wie sich die Lage entwickeln wird, da der Einzug des kroatischen Blockes in das Parlament noch immer ungewiß ist. Ein Teil der Politiker steht in Siojan Brolic, der schon seit einem Jahre im radikalsten Klub den Kampf gegen das bisherige Regime führte, den kommenden Mann, ein anderer rechnet mit dem Führer der demokratischen Partei Ljuba Davidović, der sich mit dem kroatischen Block in Verhandlungen eingelassen hat. Wie sich der Ljubljanaer Slovenec aus Beograd berichten läßt, hat der König die Vorschläge des Ministerpräsidenten Pašić, es möge das Parlament entweder bis zum 15. d. M. vertagt oder im Falle der Notwendigkeit aufgelöst und unter der bisherigen Koalitionsregierung Neuwahlen ausgeschrieben werden, nicht angenommen.

#### Das Wahlrecht der Minderheiten.

Der Innenminister Kostja Timotijević hat vor einiger Zeit eine Verordnung an die Obergespansämter der Woivodina erlassen, in der diese aufgefordert werden, dafür zu sorgen, daß auch die nichtslawischen Wähler in die Wählerverzeichnisse aufgenommen werden. Die Verordnung hat folgenden Wortlaut: „Ich mache darauf aufmerksam, daß die Behörden der Woivodina bei der Zusammenstellung der Wählerlisten nicht streng nach dem Gesetze vorgegangen sind. Damit sie nicht auch weiterhin gegen die Gesetze verstoßen und einen großen Teil der Bürgerschaft dadurch in eine Lage bringen, die ihr die Ausübung des gesetzlich zukommenden Rechtes verwehrt, mache ich aufmerksam, daß in die ständigen Wählerlisten alle jene Staatsbürger aufzunehmen sind, die mindestens sechs Monate in der Gemeinde dauernd ansässig waren. Ferner empfehle ich den § 6 des Wahlgesetzes zur Beachtung, der vorschreibt, daß den Staatsbürgern Gelegenheit gegeben werde, ihr Reklamationsrecht zu gebrauchen, wenn sie in die Wählerlisten nicht aufgenommen wurden.“

#### Die Resultate der Ljubljanaer Gemeindewahlen.

Bei den am 3. Dezember in Ljubljana stattgefundenen Gemeinderatswahlen haben die Klerikalen

wurden; die mehr als patriarchalische Rechtsprechung, derzufolge nicht nur jeder einzelne „Richter“ Befehle mit der Gültigkeit für den ganzen Staat erlassen, sondern sich auch ganz offen von den einzelnen Streitparteien kaufen lassen kann, so daß jeder der Gegner mit „einem“ richterlichen Befehl ausgerüstet drauf loszuoperieren vermag. Man genießt den Gipfelpunkt der Heuchelei. Jeder dieser nachherigen Geldkönige arbeitet mehr oder minder mit „Gott“, besonders, wenn es etwas einträgt, macht entsprechende fromme Stiftungen, um gleichzeitig die Mitmenschen auf das ungenierteste zu betrügen. Das allergrößte Schandfahnen ist aber in dieser Hinsicht der Titelheld Daniel Drew, welcher seinen Gottesglauben nicht oft genug betonen kann, dabei aber ausführt, was praktischer sei: eine Kirche zu bauen, über deren Portal man für immer seinen Namen zu verewigen imstande ist oder ein Seminar zu gründen, welches ja auch den Stifternamen trägt. Er entscheidet sich für den letzteren Modus, denn hier braucht man beim gleichen Effekte nur immer die Zinsen herzugeben, während das Kapital im Geschäft weiterarbeitet. Eine ungemein bezeichnende Stelle des Buches ist die Schilderung folgender Episode. Während Daniel Drew gerade mit Erie-Aktien Börsenmander ausführt, kommt ein junger Mann namens Parker zu ihm, der von seinem Vater ein großes Vermögen geerbt hat und daselbe gerne gut verwerten möchte. Trübsinnig kommt er zu Drew und vertraut sich ihm an. Drew denkt aber nichts als: „Ein fettes Kalb hat das süßeste Fleisch“. Er denkt immer vom Standpunkte seines ebe-

gültig“, gibt „Onkel Dan“ kalt zurück. Wenn Sie jetzt Ihr Geld verloren haben, so geben Sie und versuchen Sie, es zurückzugewinnen.“ Er öffnet die Türe seines Kontors und beobachtet noch interessiert, wie der junge Mann, sein Opfer, mehr torkelt als geht. Vergnügt kehrt dann der gefühlvolle alte Herr zu seinem Schreibtische zurück, reißt sich die Hände und denkt, indem er einfach einen Strich unter diese Episode setzt: „Ich bin froh, daß diese Unterredung vorüber ist. Ich wußte, daß sie mir bevorstand, und nun ist sie vorüber. . .“ Gewissensbisse, Mitleid, Ehrgefühl und dergleichen Dinge mehr kennt man in Onkel Dans Kreisen nicht. Komisch wird seine „Autobiographie“ nur dann, wenn sich zwei solcher Ehrenmänner gegenseitig bekriegen. In dieser Beziehung stehen die „Kriege“ zwischen Drew und Vanderbilt an erster Stelle. . .

Aber ist es denn heute drüben anders? Vielleicht nur in den äußeren Formen. Im Wesen ist sich das 110 Millionen Volk gleich geblieben: Arbeit ist drüben keine Schande (besonders, wenn man sie bekommt), nach Zeugnissen wird nicht viel gefragt, man muß etwas können, aber man muß auch für sich selbst sorgen, denn passiert einem was, so kräht kein Hahn darnach. Es gibt nicht einmal eine Arbeiterversicherung. Wer nicht mehr arbeiten kann und nichts hat, möge zusehen, wie er sich helfe. Die liebe Mittelwelt ist nach dem Rezepte des „Onkel Dan“ froh, „wenn es vorüber ist!“

**Tretet alle dem Politisch-wirtschaftlichen Verein der Deutschen bei!**



mit 3952 Stimmen 35 Mandate, die jugoslawische Vereinigung (Aldemokraten und Nationalsozialisten) mit 2916 Stimmen 8 Mandate, die Demokraten mit 1822 Stimmen 5 Mandate und die Sozialdemokraten mit 295 Stimmen 1 Mandat errungen. Die Alerikalen besitzen also im neuen Gemeinderat die absolute Mehrheit. Die geringe Stimmenanzahl der Sozialdemokraten ist durch die Zerfägung und Zersplitterung der Partei in Slowenien, deren Blätter in einem Pressekampfe gegeneinander stehen, zu erklären.

**Ausland.**

**Das Ruhrgebiet in Gefahr.**

Auf der am Samstag in London stattfindenden Vorkonferenz zur Brüsseler Finanzkonferenz werden die Franzosen und Belgier die Forderung stellen, daß das Reparationsproblem im Wege einer ausländischen Anleihe für Deutschland gelöst werde, woraus Frankreich und Belgien ihre Anteile an der Kriegsschadigung bezahlt werden sollen. Falls dies nicht gelingt, wird Frankreich das Ruhrgebiet besetzen.

**Der Preis.**

Die italienische Sektion der Reparationskommission hat ein Projekt ausgearbeitet, das den Stand der deutschen Finanzen als recht blühend (!) bezeichnet und die Marktentwertung zum größten Teile auf den bösen Willen der Reichsregierung zurückführt. Italien wird den französischen Sanktionen, die bekanntlich in der Erfassung des Ruhrgebietes und in der Defaziofranzöisierung des linken Rheingandes bestehen, zustimmen, wenn Italiens Anteil an den Reparationen von 10 auf 13 1/2 Prozent erhöht werde. In diesem Zusammenhang erklärte Mussolini im Ministerate, die Wiedergutmachungsfrage müsse jetzt energisch in die Hand genommen werden, nicht nur deshalb, weil am 31. Dezember das Moratorium abläuft, sondern weil die Lage an einem Punkte angelangt sei, die eine klare Abjüng fordere.

**Ein neues Ultimatum an Deutschland.**

Die vor einiger Zeit in Jugoslawien, Passau und Stettin gelegentlich einer Teuerungsdemonstration vorgefallenen Belästigungen von Offizieren der Alliierten Militärkontrollkommission haben eine Note der Botschafterkonferenz an den deutschen Botschafter in Paris zur Folge gehabt, in der in ultimativer Form der Reparationen oder Sanktionen für diese Vorfälle bis zum 10. Dezember gefordert werden. Die beiden Städte Jugoslawien und Passau werden mit einer Strafe von je 500.000 Goldmark (etwa 900 Millionen Papiermark) bestraft, der bayerische Ministerpräsident muß der Kontrollkommission ein Schreiben senden, in dem er für die Zwischenfälle Abbitte leistet. Falls diese Strafe bis zum 10. Dezember nur teilweise oder gar nicht bezahlt würde, erhalten die Alliierten eine Million Goldmark aus den Einnahmen, die der bayerischen Regierung aus der bayerischen Pfalz zufließen. Infolge der Vorfälle ist die Unterkommission der internationalen Kontrollkommission in Bayern um das Biersteck verstärkt worden. Der vom Deutschen Reich erstrebte Abbau der militärischen Kontrollmaßnahmen ist dadurch auf unabsehbare Zeit hinausgeschoben.

**Erledigung der Genfer Vorlagen im österr. Nationalrat.**

Am 3. Dezember wurden im Wiener Parlamente die sogenannten Genfer Protokolle und das Wiederaufbaugesetz in dritter Lesung verabschiedet. Die Kundmachung der Gesetze, deren Durchführung die Rettung der Nachbarrepublik bedeuten soll, erfolgte am Montag.

**Nach der Hinrichtung der griechischen Minister.**

Gelegentlich der Justifizierung der griechischen Minister veröffentlichte der Pariser Matin eine Reihe von Geheimdepechen, die Venizelos im Jahre 1920 von London aus an das griechische Ministerium des Auseren gerichtet hat und in denen fortlaufend Äußerungen Lloyd Georges gegenüber Venizelos angeführt werden, durch die ersterer zum Feldzuge in Kleinasien ermuntert. Der griechische König Georg, der in Wirklichkeit ein Gefangener der Revolutionsregierung in Athen ist, hat auf die Nachricht hin, daß sein Onkel Prinz Andreas vor ein Kriegsgericht gestellt werden solle, seine Abdankung angeboten. Wie aus Lausanne berichtet wird, soll die Athener Ministerhinrichtung die politische Lage Griechenlands auf der Friedenskonferenz nicht berühren. England, Italien und Amerika werden sich mit einem formellen Protest begnügen und

Frankreich will die Hinrichtung als eine innere Angelegenheit Griechenlands betrachtet wissen, das einer Anzahl von deutschfreundlichen Ministern zu Recht den Prozeß gemacht habe.

**Aus Stadt und Land.**

**Kirchenmusik.** In der Marienkirche zu Celje findet am Freitag (Maria Empfängnis) um 9 Uhr vormittags ein feierliches Hochamt statt, bei welchem auf vielseitigen Wunsch Rudolf Wagner's rühmlichst bekannte Festmesse „Jubilata Deo“ mit Orgel- und Orchesterbegleitung zur Aufführung gebracht werden wird. Rudolf Wagner, einer der bekanntesten und erfolgreichsten Komponisten für Männerchöre, war langjähriger Regenschorist des Domes in Maribor und Ehrensangwart des Marburger M. G. S. Zum Offertorium wird Gottfried Preyers „Ave Maria“, Sopran solo mit Chor- und Orchesterbegleitung, zum Vortrage gebracht (Solo Frau Ida Schulz). Tantum ergo von Rudolf Behm, 2. Teil.

**Bikaquartett.** Mittwoch, den 13. Dezember, findet das zweite und letzte Konzert des ausgezeichneten Bikaquartettes im Hotel Union statt. Die Vortragsordnung ist vollständig neu und wird in unserer nächsten Folge mitgeteilt werden. Nach dem ungewöhnlichen Erfolge des letzten Konzertes darf wohl abermals ein ausverkaufter Saal erwartet werden. Niemand lasse sich diesen seltenen Kunstgenuß entgehen.

**Konzert Brandl-Pelikan in Ptuj.** Am 7. d. M. veranstaltet Frau Brandl-Pelikan im Ptujer Vereinshaus unter freundlicher Mitwirkung der Konzertsängerin Frau Amalie Urboczel und des Kapellmeisters Herrn Hermann Frisch ein Konzert, dem man das größte Interesse entgegenbringt. Das uns vorliegende Programm zeugt von der künstlerischen Reife der Genannten. An erster Stelle steht Edw. Griegs F-Dur Sonate für Violine und Klavier. Darauf folgt Frau Urboczel R. Straußens „Cécilie“ und die Barcarole von J. Marg. Mit dem Wiegenliede aus der Oper „Der Schatzgräber“ von Fr. Schreder wird das Publikum mit einer Oper bekanntgemacht, die einen der stärksten und nachhaltigsten Erfolge aller großen Opernbühnen in letzter Zeit bedeutet. Sodann spielt Frau Brandl-Pelikan die herrliche Faust-Phantasie von F. Wieniawski. Den zweiten Teil des Programmes leitet Frau Urboczel ein. Sie singt die Arie der Agathe aus Webers „Freischütz“, die Romanze aus „Cavalleria rusticana“ von Mascagni und Puccinis Musetztwiler aus „Boheme“. Daran reiht sich ein Solovortrag der Frau Brandl-Pelikan mit Dvoraks „Humoreske“ und Sarasates „Zigeunerweisen“. Die Konzertparaphrase über den Walzer „Rosen aus dem Süden“ von Strauß-Schilt wird Gelegenheit bieten, Herrn Frisch als Pianisten zu Höch zu bekommen. Den Abschluß des umfangreichen Programmes bildet Hildas „Der Spielmann“ und Heines „Jalientes Tanzlied“, die von den drei Künstlern gemeinsam zum Vortrage gebracht werden.

**Wichtig für alle Arbeitgeber.** Die staatliche Arbeitsbörse in Maribor verlaublich amtlich: Die Arbeitgeber werden neuerlich auf den § 102 des Arbeiterschutzes (Uradni list vom 13. Juli 1922, Nr. 74) aufmerksam gemacht, der bestimmt, daß die Arbeitgeber die notwendigen Arbeitskräfte durch die staatliche Arbeitsbörse beziehen müssen. Das heißt, daß ein jeder, der irgendwelche Arbeitskraft benötigt, sei es Männer oder Frauen (Hilfsarbeiter, Fabrikarbeiter, Diener, Kanzleipersonal, Handelsangestellte usw.) dies bei der staatlichen Arbeitsbörse anmelden muß, nicht aber, daß er die freie Stelle irgendwelcher Kraft unter der Hand abgibt. Gleichfalls muß jeder Arbeitgeber bei der staatlichen Arbeitsbörse anmelden, wenn er auf einmal mehr als fünf Arbeitskräfte entläßt. Das Arbeiterschutzesgesetz ist schon seit dem 28. Februar 1922 in Kraft, also war Zeit genug vorhanden, daß sich jedermann über seinen Inhalt informieren konnte. Wer von nun an gegen dieses Gesetz handelt, wird wegen Übertretens des § 102 nach dem § 122, Absatz 7, des genannten Gesetzes bestraft, und zwar mit einer Geldstrafe von 50

bis 3000 Dinar, bei wiederholter Übertretung nebst der Geldstrafe noch bis zu einem Monate Arrest. — Državna borza dela in Maribor. Der Chef: Jože Stabej.

**Die 13. Monatslöhnung der Beamten.**

Dieser Tage wurde im finanzwirtschaftlichen Ministerkomitee die Frage der doppelten Monatslöhnung der Staatsbeamten zum Neuen Jahre beraten. Weil der Finanzminister die Unmöglichkeit erwies, daß so hohe Summen ausgezahlt werden könnten, hat das Komitee beschlossen, nach einer Quelle Umschau zu halten, aus der den Staatsbeamten ein entsprechendes Weihnachts- und Neujahrsgehalt gemacht werden könnte.

**Wasser- und Zinsheiler.** Der Stadtmagistrat Celje macht die Parteien, die den Wasser- und Zinsheiler für das Jahr 1922 noch nicht erlegt haben, aufmerksam, dies bis spätestens 10. Dezember 1922 zu tun.

**Der Verwaltungsgerichtshof in Celje.** Mittwoch, den 29. November, weilte der Inspektor Dr. Jugoljic als Vertreter des Justizministeriums in Celje, um mit den lokalen Faktoren die Frage der Unterbringung des Verwaltungsgerichtshofes ins reine zu bringen. Ueber die in Aussicht genommenen Räumlichkeiten in der städtischen Sparkasse sprach er sich begreiflicherweise sehr lobend aus. Die Stadtgemeinde hat versprochen, dem erwarteten Beamtenzufluß auch in Wohnungsangelegenheiten beifens an die Hand zu gehen.

**Der Andreasmarkt in Celje** lockte außer vielen Einkäufern auch eine beträchtliche Zahl von Langfingern an. Einer davon, ein ziemlich elegant gekleidetes Herrchen, stahl z. B. dem Bauer Lube aus St. Georgen a. S. eine 1000-Dinarbanknote. Der Bauer bemerkte den Diebstahl sofort und es entwickelte sich eine aufregende Jagd nach dem Täter, der die Note weggeworfen hatte. Es gelang einem Detektiv, den Mann, der sich in das Gebäude der Umgebungsschule in der Razlagova ulica geflüchtet hatte, zu verhaften. Man fand bei ihm verschiedene Gegenstände, deren Besitz offenbar von Diebstählen herrührt. Er nennt sich Fr. Vidman und scheint ein gewiegter internationaler Taschendieb zu sein. Die Polizei hat auch einige andere Marktgänger dieser Art ertappt und in ihr Gewahrsam gebracht.

**Der Führer der slowenischen republikanischen Partei Dr. Novacan** hat am Samstag die erste Nummer seines Blattes „Republikanec“ in Celje erscheinen lassen. Der Republikanec ist in neuer Gestalt die frühere Zeitung „Naša vas“, die bekanntlich von den Behörden eingestellt wurde. Das Blatt wird jeden Donnerstag erscheinen.

**Todesfall.** Am 1. Dezember verschied in Celje Frau Josifine Koschier, Schmiedemeistergattin, im Alter von 31 Jahren. Die Beerdigung fand am 4. Dezember um 3 Uhr nachmittags von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes aus statt. Der so schwer betroffenen Familie wird das allgemeinste Mitgefühl entgegengebracht.

**Todesfall.** In Celje ist der Bezirksrichter Herr Franz Lpša am 2. Dezember l. J. im Alter von 40 Jahren den Folgen einer Lungenentzündung erlegen.

**OSRAM NITRA**

Die Lichtfülle der Osram-Nitra-Lampe bei geringstem Stromverbrauch ist unübertroffen

**OSRAM NITRA**



**Schreibmaschinen**

fabriksneue und gebrauchte

**Farbbänder**  
**Kohlenpapier**  
**Durchschlagpapier**  
**Reparaturen**

**Ant. Rud. Legat, Maribor**  
Slovenska ulica 7  
Telephon 100

Ein besseres deutsches Mädchen,  
welches auch etwas slavisch versteht,  
wird als

**Stubenmädchen**

aufgenommen. Anträge erbeten an  
die Adresse: Dr. Sima Rácić, Sombor,  
Kr. Petra 22, SHS.

**Hohe Belohnung**

bekommt, wer mir in der Stadt  
zwei möblierte oder unmöblierte  
Zimmer mit Küche überlässt oder  
besorgt. Adresse erliegt in der  
Verwaltung des Blattes. 28450

**Möbl. Zimmer**

samt Verpflegung zu vermieten.  
Adresse in der Verwaltung des  
Blattes. 28454

**Klavierstimmer**

G. F. Jurásek kommt wieder nach Celje  
und ersucht alle Klavierbesitzer, die ihre  
Instrumente noch vor den Weihnachts-  
feiertagen gestimmt zu haben wünschen,  
ihre genauen Adressen wie immer der  
Buch- und Musikalienhandlung Goričar &  
Leskovšek, Filiale Glavni trg, zu übergeben.

**Schönes  
Gitterbett**

mit Drahteinsatz und Matratze  
zu verkaufen. Adresse in der  
Verwaltung des Blattes. 28453

**Drucksachen jeder Art**

erhält man raschest zu mässigen Preisen in der **Vereinsbuch-  
druckerel „Celeja“ in Celje, Prešernova ul. 5.**  
Uebersetzungen in allen Sprachen übernimmt auf Wunsch die Druckerei.

**Holz-, Blech- und Metall-Bearbeitungs-  
Maschinen und Werkzeuge**

sowie Transmissionen, Motoren, Dreschmaschinen und Pflüge  
ständig auf Lager bei

**Karl Jetzbacher A.-G., Zagreb,** Vlaška ulica 25.  
Telephon 4-90.

Generalvertretung der Zimmermann-Werke in Chemnitz, A. B. C.-  
Motoren-Gesellschaft in Wien-Guntramsdorf, Arthur Hauser & Co.,  
Schweissanlagen.

**E. BERNA, Celje, Kralj Petrova cesta 10**

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in  
**Herren-, Damen- und  
Kinderschuh**



Niederlage von

**BERSON**

Gummiabsatz

und  
**Sohle**

erhalten Ihr Schuhwerk  
dauerhaft  
und  
elegant



welche billiger sind als Lederdoppler.

Nr.	33-36	36-38	39-40	41-42	43-46	47-48
K	28.—	36.—	40.—	52.—	60.—	72.—

**Weihnachtsgeschenke**

empfiehlt in grosser Auswahl  
in

**Gold- u. Silberwaren**  
**Chinasilber**

**Uhren**

zu den solidesten Preisen

**R. Almoslechner, Celje**

Gospiska ulica 14

Reparaturen rasch und billig  
in eigener Werkstätte.

**Wein**

Offeriere Vrsacer Gebirgsweine garantiert  
naturreine Produzentenweine rein gezogen,  
je nach Qualität: 1921er Weiss 10% 1000 K,  
1921er 9% 900 K, 1922er Neuweine  
8 bis 9% je nach Qualität 600 bis 650 K,  
1922er Neuweine rot 9 bis 10% je nach  
Qualität 700 bis 800 K per Hektoliter.  
Fässer zum Transport stehen leihweise zur  
Verfügung. Carl Thier, Weinkommissionär,  
Vrsac, Banat, Wilsongasse 4, Telephon 146.

**! Für den Monat Dezember 20% Nachlass!**Die schönste **Weihnachtsspende** sind Černes**Oelbilder**Vergrösserung  
nach jedem Bilde

Aufnahmen jeden Tag, auch an Sonntagen.

Gut geheitztes Atelier.

*Daseibst wird ein Reisender für SHS mit grosser Provision aufgenommen, welcher  
die Befähigung besitzt, in besseren Häusern zu verkehren für Kunstmalerei nach  
dem Bilde und Restaurieren aller Bilder. Eventuell als Nebenverdienst.*

**A. Černe, Kunstmaler und Photograph, Celje, Ljubljanska cesta Nr. 10.****Geselchtes Schweinefleisch**

je nach Wunsch 5 kg zu 120 Din, 5 kg Salami zu 110 Din franko  
Post per Nachnahme versendet

**Josef Duchač, Pakrac**

Slavonija.

**Weinfässer**

jeder Grösse, verkauft solange der  
Vorrat reicht, die Firma J. Augustin,  
Ljubljana, Sp. Šiška, Sv. Jerneja  
cesta 231.

**Kaufe prima  
Nussholzstämme**

**P. Higersperger, Celje**  
Gregoričičeva ulica 3.

**Maschinschreibunterricht**

nach dem Zehnfingersystem, in Slo-  
wenisch und Deutsch, erteilt Frau  
Fanny Blechinger, Levstikova ul. 1.

Herrn Apotheker Gabriel Piccoli  
in Ljubljana, Dr. Kopřiva, Sa-  
nitätsrat und Stadtphysikus in

Ljubljana, erklärt, Piccoli's

**Eisenhaltigen****Wein**

Rekonvaleszenten und Blutarmen  
immer mit gutem und promptem  
Erfolge verschrieben zu haben.  
Aufträge werden prompt gegen  
Nachnahme ausgeführt.

Das beste und praktischste  
**Weihnachts- und  
Neujahrgeschenk**  
ist eine

**Amerikanische****Singer-Nähmaschinen**

erhältlich in unserem eigenen neuen

Verkaufslökele in

**Maribor, Šolska ulica 2.**

Vertreter für Celje

**Josip Roje, Mechaniker**

Prešernova ulica 16.

**Singer-Nadeln****Singer-Oel****Singer-Zwirn****Singer-Ersatzbestandteile usw.**

**Singer-Nähmaschinen für Fa-  
milien wie auch für alle  
gewerbliche Zwecke.**

**Verkauf gegen monatliche Raten**

(24 Monate)

**Eigene Mechanikerwerkstätte**  
für die Reparatur aller Systeme von  
Nähmaschinen.

Vertretung in allen grösseren Städten.